Affären

Geld von Marseille

Wer zahlt die Kaution für Thomas Middelhoff? Im Zusammenhang mit der angekündigten Haftentlassung des ehemaligen Arcandor-Chefs gibt es Hinweise, dass der Hamburger Pflegeheimbetreiber Ulrich Marseille als einer der Geldgeber für die vom Gericht geforderten 895 000 Euro einspringen könnte. Bereits in der Vergangenheit hatte Marseille Middelhoff, der von 2009 bis 2014 im Aufsichtsrat seines Klinikunternehmens saß, offenbar finanziell unter die Arme gegriffen. Wie aus dem Grundbuch der Stadt Bielefeld hervorgeht, übernahm die Marseille-Kliniken Aktiengesellschaft vor einiger Zeit Grundschulden, die – neben anderen – auch auf die Privatvilla der Middelhoffs eingetragen waren. Einer der Gläubiger war die Deutsche Bank, die sich 4,5 Millionen Mark hatte eintragen lassen. In einem Grundbuchvermerk heißt es, nach Angaben von Middelhoffs Notar seien Grundschulden inzwischen „durch notarielle Urkunde an die Marseille-Kliniken abgetreten und die Briefe an Herrn Ulrich Marseille übergeben worden“. Der SPIEGEL hat die Marseille-Kliniken AG um eine Stellungnahme zu diesem Komplex gebeten. Diese wollte die Fragen nur gegen Zahlung einer Gebühr von 199,20 Euro beantworten. Man habe „entgegenkommender Weise nur die Mindestsätze unserer Preisliste veranschlagt“. Der SPIEGEL zahlte nicht. Die Marseille-Kliniken nahmen das Angebot, kostenfrei zu antworten, nicht wahr.

amp, gla

Middelhoff

Odenwaldschule

Insolvenz nicht ausgeschlossen

Die Odenwaldschule im hessischen Ober-Hambach hat offenbar nur noch wenige Tage Zeit, um ihre finanziellen Probleme zu lösen. Nach Informationen aus den Aufsichtsbehörden muss das ehemalige Elite-Internat bis Ende April den Nachweis erbringen, dass die Finanzierung der kommenden beiden Schuljahre gesichert ist. Anderenfalls sollen Eltern, Schul- und Sozialbehörden offiziell darüber informiert werden, dass ein Insolvenzverfahren drohe und der Schulbetrieb möglicherweise „auslaufen“ könne. Seit vor fünf Jahren der massenhafte Kindesmissbrauch durch den früheren Rektor und mehrere Lehrkräfte an der Schule bekannt wurde, sind die Schülerzahlen stetig gesunken. Nach dem Abgang des aktuellen Abiturjahrgangs blieben nur noch 113 Schülerinnen und Schüler übrig, viel zu wenige für einen kostendeckenden Betrieb. Die Behörden verlangen, dass neue Schüler nur bei gesicherter Finanzierung der nächsten Jahre aufgenommen werden. Allerdings seien Verhandlungen mit der bisherigen Hausbank über einen Kredit von 1,8 bis 2 Millionen Euro gescheitert, bestätigte der Vorsitzende des Trägervereins, Gerhard Herbert. Die Lage sei ernst, aber man verhandle noch mit anderen Instituten, sagte Herbert. An diesem Wochenende wollen die Mitglieder des Trägervereins über die Lage beraten. mab

FOTOS: MATTHIAS BALK / PICTURE ALLIANCE / DPA (O.); WOLFGANG HÖRNLEIN / PDH (U.); ILLUSTRATION: PETRA DUFKOVA / DIE ILLUSTRATOREN / DER SPIEGEL

Jakob Augstein Im Zweifel links

Schuld und Reue

Keiner hat bereut, hat Hannah Arendt gesagt. Das war 1964. Und jetzt steht einer in Lüneburg vor Gericht und spricht von „Demut“ und „Reue“. Ein früherer SS-Mann aus Auschwitz sagt den Satz, der noch nie aus dem Mund eines solchen Täters zu hören war: „Ich bitte um Vergebung.“ Nach so langer Zeit wird der Abgrund der deutschen Schuld ausgeleuchtet: Wenn dieser eine Mann Reue zeigt, hätten die anderen Reue zeigen können.

Die Täter waren keine Maschinen, sondern Menschen. Sie besaßen die Fähigkeit zur Moral. Aber sie wollten davon nichts wissen: „Reue hat gar keinen Zweck, Reue ist etwas für kleine Kinder“, sagte Adolf Eichmann in seinem Prozess in Jerusalem.

Der ehemalige SS-Mann Oskar Gröning aber will sich von der Schuld erlösen. Für die Beichte gibt es mehrere Voraussetzungen: Gewissenserforschung, Reue, guter Vorsatz, Sündenbekenntnis und Buße. Dabei ist der in der Anklage erhobene Tatvorwurf ungeheuerlich. Er sprengt das starre Gehäuse der Rechtssprache. Beihilfe zum Mord in 300 000 Fällen. Die juristische Formulierung ist alltäglich, das Verbrechen unermesslich.

Um juristische Aufarbeitung geht es in diesem Prozess nicht mehr. Da hat die deutsche Justiz nach dem Krieg gründlich versagt. Es geht um Befreiung durch Bekenntnis. Schon vor zehn Jahren veröffentlichte der SPIEGEL ein Porträt über diesen Mann, der zwei Jahre lang im Konzentrationslager Auschwitz seinen Dienst an der Unmenschlichkeit versehen hatte. Gröning sagte schon damals: „Das jüdische Volk bitte ich um Verzeihung. Und den Herrgott bitte ich um Vergebung.“

Wie haben es die anderen gehalten? Die Täter, Mittäter und Massenmörder, die Weggucker und Wegducker? So wie jener berüchtigte Hans Globke, Adenauers Kanzleramtschef, der nachher sagte, er habe nie einen Eid auf Hitler geleistet, weil er bei der Eidesleistung „in einer Nische“ gestanden habe. Viele Deutsche wollten in einer Nische gestanden haben und folgten Adenauers Rat: „Vergangenes vergangen sein lassen.“

Es gibt die falsche Reue, die zum Ritual verkommt. Ertappte Politiker üben sich darin. Es gibt den Sündenstolz, der in der Schuld eine verdrehte Größe sucht. Aber echte Reue ist etwas anderes. Kierkegaard sagt: „Sie will sich nicht sehen lassen, am wenigsten vom Publikum.“ Und er nennt sie den „bittersten Seelenschmerz“.

Oskar Gröning hat die Geschichte von der Rampe in Auschwitz erzählt: „Ich sah, wie ein anderer SS-Mann das Baby an den Beinen packte. Das Geschrei hatte ihn gestört. Er schleuderte das Baby mit dem Kopf gegen die Eisenstangen eines Lkw, bis es ruhig war.“ Wenn einer dabei ist und überlebt, wo der andere getötet wird, so hat Karl Jaspers geschrieben, „so ist in mir eine Stimme, durch die ich weiß: dass ich noch lebe, ist meine Schuld“.

An dieser Stelle schreiben Jakob Augstein und Jan Fleischhauer im Wechsel.